

MENSCHEN

A photograph of a person wearing blue denim shorts and grey work gloves, using a long-handled soil sampling tool in a field. The person is standing in a field of green plants. The background is a soft-focus green field.

LANDWIRTSIN & BODENEXPERTIN



Michaela Spachinger

Langeweile kennt Michaela Spachinger nicht. Seit 17 Jahren führt sie gemeinsam mit ihrem Mann den Reiserbauer-Hof in Pasching, der seit Generationen im Besitz ihrer Familie ist. Daneben arbeitet sie in einem Ingenieur-Büro für Umwelttechnik, sitzt im Paschinger Gemeinderat und engagiert sich als Landwirtschaftskammerrätin.

Für unseren Besuch hat sie sich einen Nachmittag „freigeschaufelt“, da zu diesem Zeitpunkt auch die Kürbisse geerntet werden. Wir plaudern im gemütlichen Innenhof bei Kaffee und frischem Apfelkuchen. „Das hat sich angeboten, weil bei uns gerade so viele Äpfel von den Bäumen gefallen sind“, sagt Michaela Spachinger lachend. Dann erzählt sie von der Geschichte des großen Vierkanters, der im 13. Jahrhundert zum ersten Mal urkundlich erwähnt wurde, und wie es dazu gekommen ist, dass sie ihn schon im Alter von 25 Jahren übernommen hat. „Es ist der Hof meiner Familie, meine Schwester und ich sind hier aufgewachsen“, so die Mutter zweier Teenager-Söhne. „Die Landwirtschaft war deshalb schon immer ein wichtiger Teil in meinem Leben. Aus diesem Grund war für mich völlig klar, dass es hier weitergehen wird.“

Gemeinsam mit ihrem Mann führt Michaela Spachinger den Reiserbauer-Hof in Pasching, der seit Generationen im Besitz ihrer Familie ist. Neben klassischem Ackerbau setzen sie auch auf den Anbau von Kürbissen, weil diese Hitze und Trockenheit besser aushalten.

REDAKTION: Nicole Madlmayr

FOTOS: Dominik Derflinger

Wenn sich Job und Landwirtschaft ergänzen. Nach der HBLA Elmsberg entscheidet sie sich für einen Job in einem Büro für Umwelttechnik, eine Thematik, die sie neben der Landwirtschaft schon immer interessiert hat. Für ihren Job fährt die Bodenexpertin zu Landwirten, führt Bodenuntersuchungen durch und berät sie unter anderem bei der Düngung. „Ich mag es sehr, dass sich die Arbeit am Hof und mein Job so gut ergänzen und beide Seiten davon profitieren“, erklärt Spachinger. Daheim am Hof ist sie in erster Linie für Betriebs- und Kulturführung zuständig und hat die Planung über.

Widerstandsfähiger Kürbis. Auf den Feldern rund um den Hof pflanzt die Familie Weizen, Mais, Soja, Zuckerrüben und seit einigen Jahren auch Kürbisse an. Einen Teil der Kürbis-Ernte vermarkten die Spachingers selbst ab Hof in Form von Kürbiskernöl und Knabberkernen und sie beliefern auch umliegende Firmen mit ihren Produkten.

Dass immer öfter Kürbisse auf den oberösterreichischen Feldern angebaut werden, liegt übrigens daran, dass der Kürbis ertragreich ist und auch Hitze und Trockenheit besser aushält →

”

In der Landwirtschaft muss man viele Entscheidungen treffen, von denen man erst im Nachhinein weiß, ob es die richtigen waren.

Michaela Spachinger

→ als andere Pflanzen. „Gerade bei uns im Zentralraum lässt der Regen oft aus“, so die 43-Jährige. „Das war heuer ganz extrem. Wenige Kilometer weiter hat es geregnet, aber wir sind leer ausgegangen. Für uns wird es immer schwieriger, mit diesen Bedingungen umzugehen und zu wirtschaften. Wir werden sehen, wo wir uns auch in Zukunft vielleicht noch umstellen müssen.“

Veränderungen durch Klimawandel.

Wie sehr beschäftigt sie der Klimawandel und die damit einhergehenden Veränderungen? „Trocken war es früher auch schon“, sagt Michaela Spachinger und blickt in den wolkenlosen Himmel, der auch an diesem Nachmittag vorherrscht. „Was mehr geworden ist, ist die Anzahl der Hitzetage. Es hat noch nie so viele Tage hintereinander gegeben, an denen es mehr als 30 Grad hatte. Und wenn es dann doch mal Regen gibt, kann der Boden das Wasser oft nicht aufnehmen, weil er schon so dermaßen ausgetrocknet ist.“

Bewässerung noch kein Thema. Künstliche Bewässerung ist für die Landwirtin dennoch kein Thema. Sie versucht vielmehr, den Boden fit für die veränderten Klimabedingungen zu machen und vorbeugend darauf zu schauen, dass er nicht austrocknet. Etwa, indem sie Zwischenfrüchte anbaut und mehr Humusgehalt und organische Substanz in den Boden bringt. In der Folge kann der Boden Feuchtigkeit wieder wie ein Schwamm



aufsaugen und auch länger speichern. Über den Anbauzeitpunkt kann sie zudem die Entwicklung der Pflanzen beeinflussen. Erfolgt dieser so bald wie möglich, können sich Pflanze, Blüte und somit auch der Ertrag noch in der kühleren Phase entwickeln. Eine weitere Möglichkeit ist der Anbau von frühreiferen Sorten.

Glücksspiel bei der Sorten-

wahl. Wobei die Wahl der Sorten immer auch ein bisschen ein Glücksspiel ist, wie Spachinger sagt: „Bei der Zuckerrübe haben wir uns vorigen Herbst für eine Sorte entschieden, die feuchtere Bedingungen gut aushält und weniger anfällig für Krankheiten und Pilzbefall ist. Ausgerechnet heuer war es so, dass es nur trocken und heiß war. Das konnten wir natürlich nicht wissen. In der Landwirtschaft muss man viele Entscheidungen treffen, von denen man erst im Nachhinein weiß, ob es die richtigen waren.“

Die schwierige wirtschaftliche Planbarkeit ist für viele Landwirte nicht nur Herausforderung, sondern auch Belastung.

Michaela Spachinger





Michaela Spachinger nimmt regelmäßig Bodenproben, um immer auf dem Laufenden zu sein.

→ **Gegenseitige Unterstützung.** Um die Entscheidungsfindung zu erleichtern und sich mit anderen austauschen zu können, ist sie seit Beginn ihrer Tätigkeit als Landwirtin Teil eines Arbeitskreises der Landwirtschaftskammer, der sich mit Pflanzenproduktion beschäftigt. Das ist ein Zusammenschluss von Landwirten der Region, die sich einige Male im Jahr treffen, gemeinsam auf die Felder gehen und besprechen, wie sich die verschiedenen Pflanzen entwickeln und was man verbessern kann. „Glücklicherweise hat sich da in den vergangenen Jahren viel getan und man muss nicht mehr als Einzelkämpfer agieren“, so Spachinger. „Die heutige Generation setzt stark auf ein Miteinander und gegenseitige Unterstützung. Ich bin seit 17 Jahren dabei und ich lerne nach wie vor, weil jedes Jahr anders ist und sich immer viel tut, was zum Beispiel Pflanzenschutzmittel, Dünger oder Auflagen betrifft.“

Schwierige wirtschaftliche Planbarkeit. Die Herausforderungen für Landwirte sind momentan vielfältig. Für Michaela Spachinger sind es in erster Linie das Wetter und die schwierige

wirtschaftliche Planbarkeit. Besonders, wenn man sich nicht rund um die Uhr mit den aktuellen Preisentwicklungen befasst, wie sie betont. Was sie allerdings jeden Tag wissen will, ist der Preis für Weizen. Aus diesem Grund ist die Startseite auf ihrem Computer die Börsennotierung des Getreides.

”
Es hat sich viel verändert. Die heutige Generation setzt stark auf ein Miteinander und gegenseitige Unterstützung.

Michaela Spachinger

Mit der Planung des kommenden Jahres hat die 43-Jährige bereits im Juni begonnen. „Das ist notwendig, allerdings haben wir zu diesem Zeitpunkt die aktuelle Ernte noch gar nicht eingefahren und wissen auch noch nicht, was im nächsten Jahr gefordert oder gewünscht sein wird“, erklärt sie. „Wir haben sehr lange Vorlaufzeiten und in der Zwischenzeit kann viel passieren, worauf wir keinen Einfluss haben. Das ist für viele Landwirte nicht nur eine Herausforderung, sondern auch eine Belastung.“

Pflanzen immer im Blick haben. Was Michaela Spachinger an ihrer Arbeit am Hof besonders mag, sind die „Felder-Runden“ mit ihrer Hündin am frühen Morgen oder Abend. Dabei schaut sie, was sich auf den Feldern tut und wie sich die Pflanzen entwickeln. „Man muss immer alles im Blick haben“, betont sie. „Was Krankheiten und Schädlinge betrifft, muss man oft täglich oder zumindest jeden zweiten Tag nachschauen und kontrollieren.“

Auch das Einstellen der Maschinen sowie die Planung bereiten ihr große Freude. Maschinelle Tätigkeiten und die Arbeit mit den Traktoren übernehmen immer öfter die Söhne Noah und Paul gemeinsam mit Papa Wolfgang. Beide interessieren sich für die Landwirtschaft, ob sie den Hof später einmal übernehmen werden, kann Mama Michaela noch nicht sagen: „Das ist aber vollkommen in Ordnung. Wir lassen ihnen freie Hand. Sie können und sollen selbst entscheiden, was sie später machen möchten.“ ●

Der Reiserbauer-Hof wurde im 13. Jahrhundert erstmals urkundlich erwähnt und ist seit

Generationen im Besitz von Michaela Spachingers Familie.

